

## Kleinod ohne Protz

Die Schlosskirche gehört zu den ersten protestantischen Neubauten

Wer das Schloss mit seinen Zinnen, Türmchen und Kuppeln sieht, nimmt sie kaum wahr. Und doch ist sie ein Kleinod: Die Schlosskirche. Experten zählen sie gar zu den künstlerisch wertvollsten Bauwerken im Schlossensemble.

Im 16. Jahrhundert von Herzog Johann Albrecht I. errichtet, gilt sie als einer der ersten protestantischen Kirchneubauten in Deutschland. „Johann Albrecht war ein eifriger Verfechter der Reformation“, erklärt Susanne Klett vom Schlossmuseum. Dass sich die Kirche in aller Bescheidenheit in den Schlosskomplex einfügt und nicht durch Pomp und Protz hervorsticht, sei gewollt. „Der protestantischen Kirche kam es auf Inhalte an, nicht auf Äußeres. Damit unterschieden sich die Anhänger Luthers bewusst von ihren katholischen Glaubensbrüdern“, sagt die Museologin. Erst 1543 – also 26 Jahre nach dem berühmten Thesenanschlag – ist Susanne Klett zufolge die erste protestantische Schlosskirche im deutschen Raum neu errichtet und von Luther selbst geweiht worden. „Das war die Kapelle im Schloss Hartenfels zu Torgau. Und die guckte sich Herzog Johann Al-

brecht extra an, bevor die Bauarbeiten in Schwerin begannen“, weist Susanne Klett auf das architektonische Vorbild hin. 1560 wurden die Fundamente an der Nordostseite der Insel im Schweriner See gelegt, 1563 wurde die Kapelle geweiht. „Typisch war der rechteckige Grundriss. Den Chor gab es noch nicht. Wer die Kirche betrat, stand damals der Kanzel gegenüber, die noch heute an der Längsseite angebracht ist. Eine Wertschätzung des Wortes, das nun im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand.“ Der Herzog sei auf eine schlichte, dennoch phantasievolle Ausstattung bedacht gewesen. „Es kam nicht darauf an, Reichtum zu zeigen, sondern Inhalte. Die Verbindung zur Reformation war wichtig.“ Das zeige schon das sandsteinerner Renaissance-Portal, geschaffen vom Dresdner Bildhauer Hans Walther. „Die Tür ist zwar stark beschädigt. Aber man erkennt noch die Darstellung des Leidenszug Christi.“ Die Kanzel sei der aus der Torgauer Kapelle nachempfunden, lehne sich jedoch mehr an die Renaissance an als das eher gotisch geprägte Vorbild im Sächsischen. Als Schöpfer gilt der Bild-

hauer Georg Schröter, dessen Vater Simon wiederum die Kanzel in Torgau schuf. „Die Kanzel schmücken Reliefs mit Szenen aus dem Neuen Testament, eine Darstellung der Lutherischen Glaubensgrundsätze“, sagt Susanne Klett.

Zu den schönsten Arbeiten, die noch heute in der Kirche zu bewundern sind, zählt Susanne Klett die Reliefs aus Alabaster. An der Nordwand rechts der Kanzel beispielsweise ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter dargestellt, das Jesus seinen Jüngern auf die Frage erzählte, wer denn „mein Nächster“ sei.

„Die zweite wichtige Bauperiode begann dann Mitte des 19. Jahrhunderts mit Großherzog Friedrich Franz II.. Damals erhielt die Kirche auch den Chor nach Plänen des Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner“, berichtet die Museumspädagogin. Gotisches Zierwerk, Wasserspeier und Laubwerk beleben den strengen Innenraum. Als besondere Kostbarkeit gelten die vielfarbigen Glasgemälde in den fünf Chorfenstern. Mit der



Die Kanzel schmücken Reliefs mit Szenen aus dem Neuen Testament.

Ausführung beauftragte der Großherzog seinerzeit den Schweriner Glasmaler Ernst Gillmeister.

„Am 14. Oktober 1855 wurde die Schlosskirche mit einem festlichen Gottesdienst eingeweiht“, nennt Susanne Klett ein wichtiges Datum, das auch in der Festschrift zum Schlossumbau festgehalten ist.

Der Großherzog und seine Familie nutzten die Kirche für ihre Morgenandachten. Taufen, Hochzeiten, Gottesdienste – die Schlosskirchengemeinde fand in „ihrer“ Schlosskirche immer einen würdigen Rahmen. „Auch zu DDR-Zeiten“, erinnert sich die Museumsmitarbeiterin.

„In der Geschichte der Schlosskirche gab es übrigens auch mal eine kurze katholische Phase“, klärt Susanne Klett auf. Herzog Christian I. Louis (1658-1692) habe sich – wohl vor allem aus Machtkalkül – in seiner Regierungszeit dem Katholizismus zugewandt. Seine französische Gattin war ebenfalls strenge Katholikin. „Aber er hat festgelegt, dass in der Kirche nach seinem Tode wieder protestantische Gottesdienste gehalten werden sollen.“

Parlamentarier aus dem Landtag, der nach dem Mauerfall ins Schloss zog, nehmen inzwischen regelmäßig und selbstverständlich an ökumenischen Andachten teil, die beiden Glaubensrichtungen gerecht werden. Das soll ab Herbst dieses Jahres auch wieder der Fall sein. Dann werden den Plänen zufolge umfangreiche Bauarbeiten abgeschlossen und die Kirche vorerst wieder geöffnet sein.



Die Schlosskirche gehört zu den künstlerisch wertvollsten Bauwerken im Schlossensemble.